

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	37 (1961-1962)
Heft:	19
Artikel:	Das Feuer ist alles
Autor:	Alboth, Herbert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Feuer ist alles

Besuch in der Bildungsstätte unserer Kompaniekommandanten in Walenstadt

Von Major Herbert Alboth, Bern

Im Jahre 1878 wurde in Walenstadt die Eidgenössische Schießschule geschaffen. Es war ihr einziger Zweck, den zukünftigen Kompaniekommandanten der Infanterie das Schießen mit Gewehr und Pistole beizubringen. Geblieben sind aus jener Zeit lediglich der Name und die drei Wochen Ausbildungszeit, die heute nach einem gründlich überdachten Lehrplan jede Stunde füllen und an die Aufnahmefähigkeit der Schüler hohe Anforderungen stellen.

Seit Constams Zeiten, und das war eines der größten Verdienste jenes hervorragenden Offiziers im Sektor der kriegsgerügenden Ausbildung, hat sich die Schießschule immer mehr zu einer umfassenden und eigentlichen Infanterieschule entwickelt, welche sich, im Gegensatz zu früheren Zeiten, nicht nur mit dem Schießen mit Gewehr und Pistole, sondern mit allen Feuer- und Bewaffnungsproblemen, wie sie das neuzeitliche Infanteriefecht stellt, zu befassen hat.

Die Aufgaben der heutigen Schießschule sind folgende:

- Die Durchführung der eigentlichen Schießschulen für angehende Kp.Kdt. der Infanterie, der Leichten Truppen und des Festungswachtkorps, mithin ein ausgesprochener Lehrauftrag, ist gewissermaßen das eigentliche Wahrzeichen der SSW.
- Studium der Waffenprobleme und die Erprobung neuer Waffen und Geräte in enger Zusammenarbeit mit der KTA und der Abteilung für Infanterie.
- Bearbeitung von Ausbildungsvorschriften, im besonderen Schießvorschriften, Sicherheitsvorschriften und teilweise von Waffenreglementen.
- Durchführung von besonderen Kursen, welche unter dem Kdo. der SS stehen:
 - Nahkampfkurse für Sub.Of. aller Waffen;
 - Minenwerferschießkurse für Mw.Of.;
 - verschiedene Kurse für Instruktoren;
 - Nahkampfbrevet-Erneuerungskurse.
- Begutachtung von Gefechtsschießanlagen und Gefechts-schießplätzen.
- Expertisen bei Unglücksfällen durch Infanteriewaffen
- und schließlich die Vorlesungen an der Militärwissen-schaftlichen Abteilung der ETH durch den Kdt. der SSW über Schießlehre der Infanterie.

Die Schießschule für angehende Kompaniekommandanten

Die Schießschule ist Bestandteil der Kp.-Chef-Ausbildung. Sie wird im allgemeinen vor der Zentralschule I und vor dem sogenannten Abverdiensten als Kp.-Kdt. absolviert. Im Gegensatz zur Zentralschule, wo der Unterricht in Form von taktischen Übungen im Gelände und Vorträgen, somit ohne Waffen und Truppe erteilt wird, werden in der Schießschule vor allem die feuertechnischen und feuertaktischen Probleme behandelt. Dafür stehen den Schülern alle Waffen, die Munition sowie ein Füsiliertabion und ein Panzerdetachement wie auch eine Infanterie-Flab-Kompanie zur Verfügung.

Die gesamte Ausbildung an der Schießschule wird von der Erkenntnis geleitet, daß das Feuer das entscheidende Machtwort auf dem Gefechtsfelde spricht. Das höchste und wesentlichste Ausbildungsziel ist demnach die **rationelle Anwendung des Feuers**, oder, wenn man die Problemstellung umschreibt: Wie erreicht man mit der Feuerkraft unserer Waffen im Kampfe die **Feuerüberlegenheit**, wobei das erste Voraussetzung, also Mittel zum Zweck, das zweite Erfüllung und Selbstzweck ist. Feuerüberlegenheit will

heßen, genügend Feuer zur rechten Zeit am rechten Ort. Darauf kommt es an. Grundlegend dabei ist aber die Kenntnis der Feuerwirkung sowohl im Einzelfall, das heißt der einzelnen Waffe, als auch des zusammengefaßten Feuers mehrerer verschiedener Waffen im Rahmen des Bataillons. Hieraus ergeben sich die mannigfachsten Feuerprobleme, welche vorerst durch die **Schießlehre** zu vermitteln sind. Diese soll unter Anwendung einfacher Rechnungen und Überlegungen darüber Auskunft geben, welche Wirkung man von den eingesetzten Waffen zu erwarten hat oder welche Mittel man einzusetzen hat, um eine beabsichtigte Wirkung zu erzielen – und wie das zu geschehen hat. Im übrigen soll auch erkannt werden, wo die Grenzen des Möglichen liegen und wo diese überschritten werden. So betrachtet, bildet die Schießlehre die Grundlage für sinnvolles taktisches Denken und Handeln.

Etwas detailliert beschrieben, umfaßt die Schießlehre folgende hauptsächlichste Zweige:

Die Richtlehre

- das direkte Richten (Zielen)
- das indirekte Richten
- das Richten gegen bewegliche Ziele (Panzerabwehr, Fliegerabwehr)

Die Wirkungslehre oder Treffererwartung (Treffwahrscheinlichkeit)

- im gezielten Feuer (Punktfeuer einer Waffe)
- im ungezielten Feuer (Flächenfeuer einer oder mehrerer Waffen zusammen, Wirkungsgrad)
- die Geschoßwirkung (materiell und moralisch)

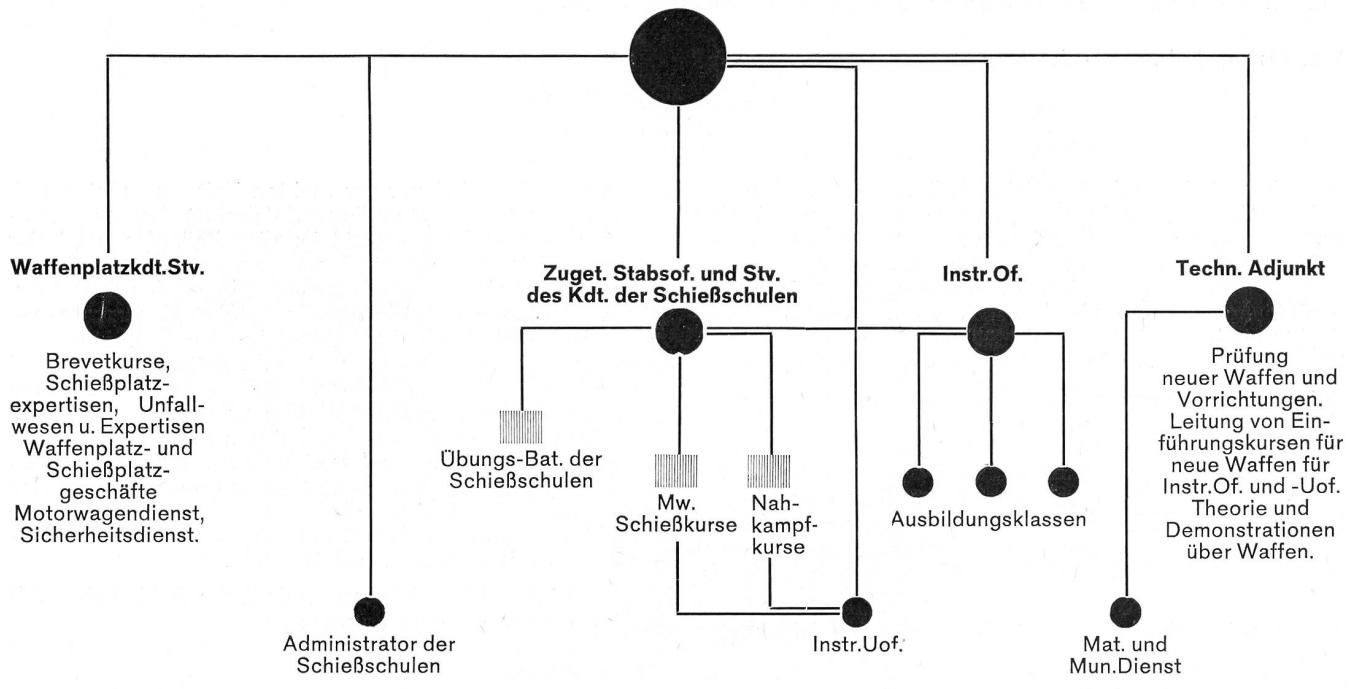
Einsatzlehre

- Maßnahmen, welche geeignet sind, ein Feuer wirkungsvoll zu gestalten



Der Kommandant der Schießschule Walenstadt, Oberst i. Gst. Mathias Brunner, vor den Vertretern der Schweizerpresse. Oberst Brunner hat sich nach dem letzten Aktivdienst auch als Kommandant der Grenadierschulen in Losone einen Namen gemacht. Er wird demnächst Walenstadt verlassen, um eine neue und verantwortungsvolle Aufgabe als Kreisinstruktur zu übernehmen, wo ihm auch die Gren.-Schule unterstellt ist. Neben ihm Major Scherrer, ein wichtiger Mitarbeiter des Schulkommandanten.
(Photopress)

**Kommandant der Schießschulen
und Waffenplatz-Kommandant**



- die Schießverfahren
- die Wahl der Waffen zur Bekämpfung eines bestimmten Ziels
- der Einfluß des Geländes auf die Waffenwirkung

Man ist aber keineswegs dem Irrtum verfallen, zu glauben, mittels der Schießlehre genaue Berechnungen anstellen zu können, da man nur zu gut weiß, wie sehr derartige Berechnungen durch die zahlreichen und z. T. unvorstellbaren Imponderabilien recht unzuverlässig ausfallen können, oder daß die allbekannte Tücke des Objektes mitspielt und den Dingen einen ganz anderen als den vorgesehenen Lauf erteilt.

Die Schießlehre bliebe sterile, abstrakte Wissenschaft, mithin vollkommen wertlos, würde sie uns nicht befähigen, die theoretische Erkenntnis ins Gelände zu übertragen, sie auf den konkreten Fall anzuwenden, und nicht die Mög-

keit gäbe, diese durch praktische Schießen unter Beweis zu stellen.

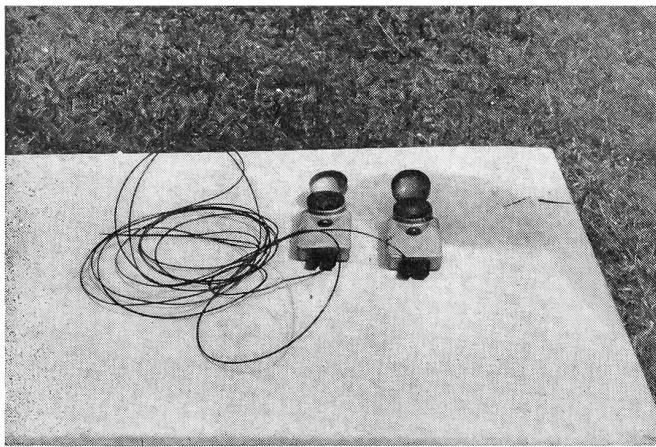
Im übrigen begnügt man sich nicht damit, alle diese Feuerprobleme nur zu studieren; die Schüler sollen sie selbst erleben. Zu diesem Zwecke werden den Schülern wirklichkeitsnahe Bilder gezeigt, um sie selbst die Gefechtsatmosphäre spüren zu lassen. Sie sollen den Kampf nicht nur visuell und akustisch, sondern auch psychisch wahrnehmen. Das geschieht in Form der Gefechtsschießen in Walenstadt. Es liegt in der Natur der Sache, daß man mit der Truppe, die den Wiederholungskurs an einer Schießschule absolviert, nicht die große Zahl Übungen im Bataillonsrahmen durchführen kann, wie es in einer Zentralschule – dort freilich ohne Truppe und lediglich als Studie im Gelände – der Fall ist. Man ist gezwungen, sich auf eine geringe Zahl derartiger Übungen zu beschränken, wobei aber die wesentlichsten und grundlegenden Kampfepisoden zur Darstellung gebracht werden:

- Angriff aus der Bewegung,
- Angriff aus einer Bereitstellung (Handstreich),
- Kampf gegen Luftlandetruppen,
- Verteidigung bei Tag,
- Verteidigung bei Nacht (z. T. mit Infrarotgeräten),
- Rückzugsgefecht unter starkem Feinddruck.

Die Ausbildung der Schießschüler wäre aber unvollständig, würde ihnen nicht auch Gelegenheit geboten, selbst solche Übungen durchzuführen, und zwar in der Eigenchaft als Übungsleiter und als Ausführende selbst (Stabstruppernahrungen). Aus ähnlichen Bestrebungen heraus sieht der Ausbildungsplan in reichlichem Maße Handhabung der Waffen und Schießen mit diesen vor, denn hier ist dem zukünftigen Kp.Kdt. die letzte Gelegenheit geboten, das rein Handwerkliche zu festigen. Oberst i. Gst. Brunner ließ sich dabei von den Erfahrungen aus seiner mehrjährigen Schulkommandantenzeit leiten: Wehe dem Kp.Kdt., der seine Leute inspizieren muß, ohne daß er die Waffen und deren Handhabung gründlich kennt!



Das Versuchsmodell eines neuen, in der Schießschule Walenstadt entwickelten Helmes für unsere Armee. (Photopress)



Ein Feldtelephon für den Kompaniebereich, das mit einer Taschenlampenbatterie gespiesen wird, das gegenwärtig in Walenstadt erprobt wird.

Damit nun jenes **Erlebnis mit dem Feuer**, von dem soeben die Rede war, kriegswirklich gestaltet werde und nachhaltig wirke, ist man gezwungen, an die oberste zulässige Grenze der Sicherheitsbestimmungen heranzugehen. Damit verfolgt man ein weiteres Ausbildungsziel: **das Höchstmaß an Gefechtsdisziplin**.

Unter derartigen Umständen bleibt dieser Ausdruck kein leeres Wort, kein abstrakter Begriff, sondern wird erkennbare und unerlässliche Voraussetzung zum Erfolg im Kampf überhaupt und zur Vermeidung von Unglücksfällen in Friedenszeiten. Dies gilt für Führer und Truppe. Damit wird **der scharfe Schuß zu einem der zuverlässigsten Gradmesser der Disziplin und zu einem der besten Erziehungsmittel sowohl des einzelnen als auch der ganzen Abteilung**. Wer trifft, leistet ganze Arbeit, und wer im scharfen Schuß versagt, versagt im Gefecht überhaupt.

Nirgends kommt der Wille des Soldaten, etwas Entscheidendes zu vollbringen, ungestümer zum Ausdruck als im scharfen Schuß: Wer treffen will, weiß immer, was er will, wer mehr will, ist ein Schwärmer.

In den Übungen herrschte der Eindruck vor, daß sehr viel – nach der Ansicht von Nichtfachleuten – mehr Munition verwendet wird, als im Ernstfall möglich ist. Das erstere trifft zu, letzteres nicht. Wer die Feuerüberlegenheit, in der wir das schlachtentscheidende Element zu erblicken haben, an sich reißen will, muß vor allen Dingen viel, ja, sehr viel Munition einsetzen. Je mehr Munition, desto weniger Blut. Wählt! Unsere Waffen sind Maschinen, ausgezeichnete Maschinen. Sie rentieren aber erst dann, wenn man ihnen genügend «matières premières» zur «Verarbeitung» zuführt, und was wir mit diesen Maschinen zu leisten imstande sind, muß ausgenutzt werden. Es bleibt dann immer noch genug zu tun für den **Menschen**, der diese Maschinen im Kampfe zu bedienen hat. Es geschah aus dieser Erkenntnis heraus, daß wir in neuester Zeit nun die Kampftruppe mit leistungsfähigen und vor allem sehr geländegängigen Fahrzeugen, für Waffen- und Munitionstransporte ausrüsten.

Die Munitionsversorgung an der Kampffront ist und bleibt die erste und größte Sorge des Führers. Damit allein erhöht er die Feuerkraft unserer Waffen und ermöglicht die Erlangung der Feuerüberlegenheit.

Dies klingt alles sehr einleuchtend und einfach. Es ist aber in der Ausbildung ähnlich wie im Krieg: Hier wie dort ist alles einfach, aber das Einfache wird schwer. Es ist die Kunst, sowohl in der Führung als auch in der Ausbildung einfach zu bleiben und trotzdem, oder wohl gerade deswegen, Erfolg zu haben.

Aus dem Gesagten ist recht leicht zu erkennen, welch entscheidende Rolle die Technik in der Gefechtsführung spielt und wie unerlässlich es demzufolge ist, daß der Führer in den technischen Belangen zu Hause ist. Es ist sogar

so, daß die Technik der Führung weitgehend richtungweisend geworden ist. Neben dieser Erkenntnis aber sind wir uns stets bewußt, daß der Mensch Mittelpunkt im kriegerischen Geschehen und erstes und vornehmstes Kampfmittel ist und bleibt. Die Feststellung des Ardant Du Picq «L'homme est l'instrument premier du combat, c'est lui qui fait le réel» hat heute wie vor hundert Jahren seine Richtigkeit. Stunde hinter den Waffen nicht der Mensch mit seiner Intelligenz, mit seinem Willen, mit seiner physischen und moralischen Kraft, getragen von jener unerlässlichen und unersetzbaren soldatischen Disziplin, so wäre es bald um uns geschehen: Die Maschinen kämen zum Stillstand, die Feuerkraft erlahmte und die Niederlage wäre besiegelt. Deswegen sind wir so sehr bestrebt, unsere Ausbildung im allgemeinen und unsere Gefechtschießen im besonderen so zu gestalten, daß die Gefechtsdisziplin immer und überall und bisweilen in einem Höchstmaße beansprucht werden muß und eigentliches und wesentlichstes Grundelement der Ausbildung wird.

Diese Disziplinäußerung im Kampf kommt wohl nirgendwo offensichtlicher zum Ausdruck als bei der Infanterie. Sie ist, wie keine andere Waffe, das Element, das leidet, sie erlebt den Kampf intensiver als alle andern, sie erlebt die Härten und die Qualen des Kampfes wie niemand sonst, sie ist das Element, das stirbt. Darum muß man die Infanterie lieben, sie verdient es, sie verlangt zwar keine Lorbeer und Glorie, das wäre zuviel für sie, jedoch Anerkennung, Zuneigung und Wohlwollen, das ist gewiß nicht zuviel, das verdient sie. Und nur wer die Kampftruppe liebt, kann sie verstehen und richtig und gut führen. «Le point de départ de toutes les choses de la guerre est le cœur de l'homme.» (Du Picq.)

Studien und Versuche

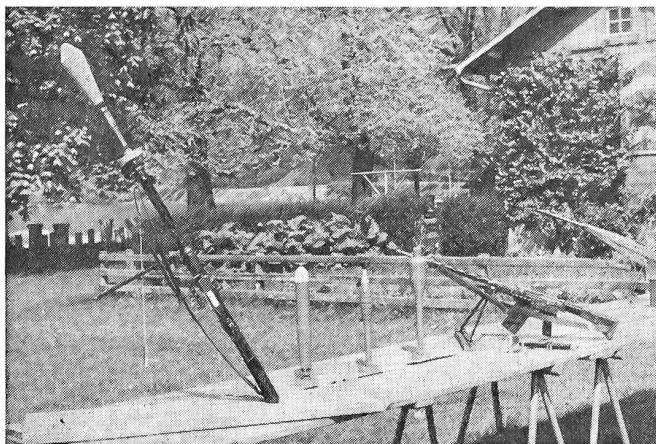
Zu den weiteren, eingangs erwähnten Aufgaben der Schießschule als Forschungsstätte ist folgendes zu sagen:

Das Studium der Waffenprobleme und die Erprobung neuer Waffen und Geräte beschäftigt sie sozusagen ununterbrochen und während des ganzen Jahres. Man braucht gar nicht weit in die Vergangenheit zurückzugreifen, um nur einige Beispiele zu zitieren:

- Die Versuche mit dem Sturmgewehr und den dazugehörigen sog. Gewehrgranaten (Hohllpanzergranaten, Splittergranaten, Nebelgranaten und Übungsgranaten) wurden eigentlich erst vor kurzem abgeschlossen, zogen sich indessen über viele Monate hin.
- Die Vervollkommenung der Panzerabwehr in Form des neuen Rak.Rohres, neuer wirksamer Munition, der neuen



Von der Waffenschau. Hptm. Zimmermann, der technische Mitarbeiter des Schulkommandanten, erklärt das neue, verkürzte Raketenrohr der Armee und die dazugehörige Munition.



Von besonderem Interesse war die Ausstellung des neuen Sturmgewehres mit den verschiedenen Munitionsarten und seine Verwendung (links außen) als Minenwerfer des Füsiliers mit der praktischen Meßskala der Neigung der Waffe. Man beachte die Schnur mit dem Taschenmesser in der Funktion des Senkbleies.

Panzerabwehr-Kan. Typ 57 und der 10,6 cm rückstoßfreien BAT erforderte jahrelange Versuche.

- Die Infrarot-Zielgeräte, welche uns erlauben, bei Nacht bis ca. 500 m mit Mg. und Pzaw. Geschützen zu schießen, befinden sich teilweise bereits bei der Truppe, zu einem andern Teil sind Entwicklungen und Versuche noch im Gange.
- Der neue Kampfanzug ist wenigstens, was Form und Ausführung anbetrifft, fertiggestellt. Die wasserdichte Pelerine ist noch im Versuch.
- Das Minenwesen ist in ständiger Entwicklung begriffen.
- Eine neue Handgranate ist im Versuch.
- Neue Nebel- und Beleuchtungsmittel sind im Versuch.
- Die Versuche mit neuen geländegängigen Versorgungsfahrzeugen für die Infanterie sind abgeschlossen. Die Fz. werden oder sind bereits bei der Truppe eingeführt.
- Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände, Geräte, bis zum Parkmaterial werden ebenfalls an der Schießschule erprobt, bevor sie zur Truppe gelangen.

Die Zahl der durchgeföhrten Versuche, selbstredend kleinere und größere, bewegt sich im Durchschnitt der letzten Jahre etwa um 50.

Wenn man bedenkt, daß all diese Versuche bei Regen, Schnee, Hitze, großer Kälte, in Staub und Schlamm, bei Tag und Nacht durchgefördert werden, und dazu einer längeren, intensiven Beanspruchung ausgesetzt werden müssen, wird man verstehen, daß die Entwicklung bis zur truppenreifen Abgabe viel Zeit erfordert. Die kleinste Abänderung an einer Waffe oder einem Gerät hat eine Verzögerung der Ablieferung von vielen Monaten zur Folge. Alle diese Versuche erfordern nicht nur Zeit, sondern auch geschultes Personal, vor allem auch Übungstruppen. Beide stehen der Schießschule weder die ganze Zeit noch in genügender Zahl zur Verfügung. Wie der Kommandant der Schule, Oberst i. Gst. Mathias Brunner, ausführte, kann es weder mit dem Gewissen noch mit der übertragenen Verantwortung vereinbart werden, Waffen, Geräte oder Munitionsarten zur Beschaffung zu beantragen oder abzulehnen, bevor die Dinge in Walenstadt nicht gründlich abgeklärt und erprobt wurden.

Die Nahkampfkurse

In den jährlich sechs durchzuföhrenden **Nahkampfkursen** sollen junge Offiziere aller Waffengattungen mit dem Wesen des Nahkampfes, dieser ureigensten Kampfart der Infanterie, vertraut gemacht werden. Die Beherrschung der

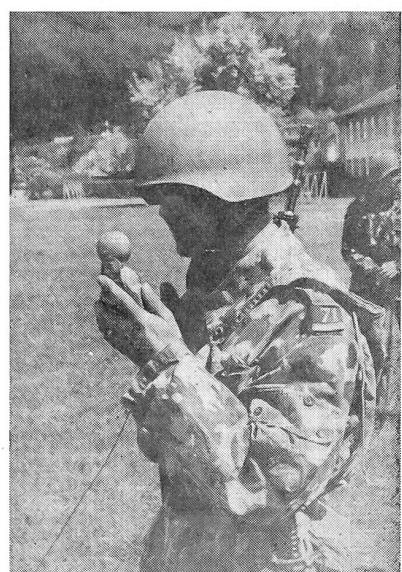


Ausschnitt aus der Waffenschau mit der 10,6 cm rückstoßfreien Panzerabwehrkanone, vorne in Bodenstellung, hinten auf einem Jeep montiert.

für sie typischen Waffen, Handgranaten, Flammenwerfer, Sprengstoff und Panzernahbekämpfungsmittel steht dabei im Vordergrund. Kampfeswille, Mut und Ausdauer sind die Voraussetzungen des Nahkämpfers. Der Schulung dieser Eigenschaften gelten die Stoßtruppübungen, die gleichzeitig dem Infanteristen Gelegenheit geben, sich mit der Vorbereitung und Führung solcher Unternehmen vertraut zu machen und bei den Offizieren der verbundenen Waffen das Verständnis für diese schwerste und entscheidendste Phase des Gefechtes wecken. Das erfolgreiche Bestehen eines solchen Kurses findet seinen Ausdruck im Erwerb eines Brevets, das den Inhaber als Nahkampfspezialisten auszeichnet und ihn berechtigt, Übungen mit Nahkampfmitteln zu leiten und zu führen und eventuell auftretende Blindgänger irgendwelcher Art mit Sprengstoff zu vernichten.

Die Mw. Schießkurse

Die Minenwerfer-Offiziere der Infanterie und der Leichten Truppen müssen von Zeit zu Zeit, zusätzlich zu den ordentlichen Dienstleistungen, einen **Minenwerfer-Schießkurs** bestehen. Diese von der Schießschule durchgeförderten Kurse, die allerdings außerhalb ihres Waffenplatzes, meist in Adelboden, stattfinden, haben die Aufgabe, die Routine in der Feuerleitung und den damit verbundenen Problemen zu



Der Schweizer Soldat von heute mit einem Versuchsmodell des neuen in Walenstadt entwickelten, allen Anforderungen gerecht werdenden Helmes, mit Tarnanzug und Sturmgewehr und dem neuen, für den Kompaniebereich berechneten Feldtelephon mit Batteriespeisung.

vermitteln, die in den Wiederholungskursen nicht in einem wünschbaren Maße erreicht werden kann.

Durchführung von Breveterneuerungskursen bzw. Erneuerung des grünen Nahkampfausweises

Laut Verfügung des Chefs des EMD vom 18.5.53 dürfen Übungen und Demonstrationen mit Nahkampfmitteln (HG, Sprengladungen, Hohllanzgranatraketen, Panzerwurfgrenaten sowie die Vernichtung von Blindgängern) nur von Of. und Instr.Of. sowie Waffenplatzpersonal durchgeführt werden, die im Besitze eines gültigen grünen Nahkampfausweises sind. Dieser Ausweis wird auf Grund der Weisung des Chefs der Ausbildung in besonders bezeichneten Schulen und Kursen erworben und hat fünf Jahre Gültigkeit. Die Erneuerung dieser Ausweise ist Sache eines Experten der Schießschule Walenstadt in den WK bzw. EK der Rgt. In den letzten vier Jahren wurden 100 Kurse mit 1200 Teilnehmern durchgeführt.

Ab 1965 werden sich diese Zahlen um ein Vielfaches erhöhen, da dann die ab 1960 abgegebenen Ausweise an die Zugführer der Inf. und Mech. und L.Trp. ebenfalls erneut werden müssen. Der Zuwachs dürfte jährlich etwa 600 Kursteilnehmer betragen und somit annähernd die Zahl 10 000 erreichen.

Der Hauptzweck dieser Kurse ist «Kampf den Unfällen» bei der Nahkampfausbildung. Es soll vermieden werden, daß Nahkampfspezialisten wegen langjähriger Landesabwesenheit oder Zugehörigkeit zu Stäben unvorbereitet in der Nahkampfausbildung verwendet werden. Anderseits werden diese Kurse auch dazu verwendet, die Kursteilnehmer über die Erfahrungen aus Unfällen zu orientieren und sie auf neue Sicherheitsbestimmungen aufmerksam zu machen. Es entspricht einem unbedingten Erfordernis, daß Experten der Schießschule Walenstadt von den UR der verschiedenen Div.Ger. zur Begutachtung von Schieß- und Sprengunfällen zugezogen werden.

Begutachtung von Schießanlagen und Schießgelände auf Waffen- und Schießplätzen

Die grundlegende Weisung des Chefs der Ausbildung, erneuert am 28.4.61, lautet:

«Vor der Erstellung, Verbesserung oder Erweiterung von Schieß- und HG-Wurfanlagen auf Waffen- und Schießplätzen sowie als Grundlage für Landerwerb, den Abschluß von Verträgen und den Erlaß von Schießplatzbefehlen ist ein Begutachten durch den Experten der Schießschule Walenstadt durchzuführen. Der Experte der Schießschule Walenstadt steht den Dienstabteilungen auch als Berater zur Verfügung. Es soll damit vermieden werden, daß kostspielige Projektierungen stattfinden, die der Experte dann ganz oder teilweise ablehnen muß.

Nicht zu begutachten sind von der Schießschule Walenstadt die zivilen Schießanlagen, dann Tankbahnen und Flab.Schießanlagen sowie Anlagen und Plätze für Kanonen der Art., Pz., Pzaw. und Fl. sowie Rakettengeschosse. Dies erfolgt durch den Eidg. Schießplatzexperten bzw. die KTA, Sektion für Schießversuche in Thun.»

Im heutigen Kampf um die Erhaltung und ev. Erweiterung der Schießplätze stellen die obgenannten Begutachtungen dem Kdo. Schießschule Walenstadt ein umfangreiches Pensum, Fachkenntnis und Sinn für das praktisch Mögliche dar. Um nur die letzten großen Begutachtungen zu erwähnen, verwies Oberst i. Gst. Brunner auf den Einbruch der Autobahn in die Schießplätze von St. Gallen, Chur, Zürich, Bellinzona, Gnosca u.a.m., die eine Umgruppierung und sogar teilweise Deplacierung von Schießanlagen und Übungsgelände verlangt. Die Bereinigung dieser Fragen



Neue Aussichten für eine kriegsgerüchtige Gefechtsausbildung eröffnet diese in Erprobung befindliche Scheibenanlage «Zschokke», die überall im Gelände eingebaut werden kann. Ein System von 32 solcher Scheiben kann vom Übungsleiter mit Funk gesteuert werden; er kann die Scheiben, die bei jedem Treffer automatisch verschwinden, einzeln oder in Gruppen überraschend auftauchen oder sich entfernen lassen.



Die Funker, wichtige Führungsgehilfen bei jeder Aktion, an der Einsatzübung auf dem Tannenboden beim Bezug einer Verteidigungsstellung.



Mit dem Telemeter werden laufend die Distanzen eingemessen und weiter gemeldet. Ein Ausschnitt von der instruktiven Abwehrdemonstration in den Flumserbergen.



Maschinengewehrgruppe in Aktion, die Kameraden überschreitend, die im Bachgraben gegen die feindlichen Stellungen vorgehen.



Auch daran muß gedacht werden. Einrichtung zur Kühlung des heißgeschossenen Laufes, in der Deckung knapp hinter der mit dem Wechsellauf weiterschießenden Waffe.



In vorderster Deckung lauert auch der Trupp mit dem Raketenrohr, um beim Auftauchen feindlicher Panzer bereit zu sein.



Hinter dem Hang liegen gut getarnt die Minenwerferstellungen. Der Puch-Haflinger bringt die Munition heute bis in die vordersten Stellungen.



Auch die Fahrzeuge, hier die praktischen Puch-Haflinger, müssen gut getarnt werden.

verlangt immer wieder die Anwesenheit des Experten bei Konferenzen mit den Bundes-, Kantons-, Stadt- oder Gemeindeinstanzen. Bis dahin als einmalige Aufgabe ist zu betrachten die Planung und Begutachtung von Schießanlagen und Schießplätzen für Infanteriewaffen und Nahkampfmittel auf dem Panzerwaffenplatz Ajoie.

Das Kdo. Schießschule Walenstadt hat nicht nur auf allen Waffenplätzen einen Kampf für die Erhaltung und Verbesserung der Schießmöglichkeit zu führen; auch auf unserem Waffenplatz sind die diesbezüglichen Probleme nicht weniger umfangreich.

Zu den Schießplätzen in Walenstadt bemerkte Oberst i. Gst. Brunner, daß sie jedes andere Prädikat als ideal verdienen und es der Schießschule in dieser Hinsicht nicht besser geht als allen anderen Truppen, welche Gefechtsübungen in größerem Rahmen durchführen müssen. Wenn man auch den Eindruck gewinnt, daß die Schießplätze doch gar nicht so übel sind, so deswegen, weil es gelungen ist, die letzten Schönheiten auszuschöpfen und alles auszubeuten, was das Gelände noch übrigließ. Das ist schlechthin gesagt eine Kunst, in welcher man gut tut, alle Offiziere, welche Gefechtsschießen durchzuführen haben, gründlich zu unterrichten. Dies geschieht, soweit es Zeit und Stofffülle zulassen, auch an der Schießschule.

Die schönsten Schießgebiete werden immer mehr durch Bauten aller Art, Starkstromleitungen, Skilifts usw. ihren Zwecken entzogen.

Aber auch dort, wo wir noch ein notdürftiges Dasein fristen, wirken eine Unzahl von Servituten entgegen: Bewirtschaftung der Alpen, der Wälder, Lärmreduktion um jeden Preis, und wenn die Alpbestoßung vorüber ist, setzt die Jagd ein, auf welche man wiederum Rücksicht nehmen muß.

Über 1400 m Höhe muß von November bis Mai mit Schneefall und Schneemassen gerechnet werden, welche natürlich die Ausbildung sehr erschweren, zum Teil gewisse Übungen gar verunmöglichen. Selbstredend nimmt der Krieg keine Rücksichten auf Schnee- und Witterungsverhältnisse, allein hier handelt es sich um Demonstrations- und Belehrungsschießen und nicht um Winterausbildung, wo andere Ausbildungsbedürfnisse vorliegen und Schnee und schlechtes Wetter geradezu willkommen sind. Aber nirgends mehr als in der Schießschule trifft es zu, daß Hindernisse da sind, um überwunden zu werden, und daß erst in der Beschränkung sich der Meister zeigt.

Begutachtung von Schieß- und Sprengunfällen

Die Erstellung derartiger Gutachten, besonders dort, wo zufolge Verletzungen von Personen oder gar Todesfällen oder großer Sachschäden sehr viel auf dem Spiele steht, erfordert vom Experten einerseits gründliche Fachkenntnis und viel Erfahrung, anderseits aber auch Verständnis für die Truppe, welche in den meisten Fällen bestrebt ist, das Beste zu leisten, Kriegstüchtigkeit zu schaffen, mit einem Wort: es immer recht ernst nimmt, aber bisweilen die Gefahren nicht oder nicht genügend erkennt und dann unbewußt gegen die bestehenden Sicherheitsvorschriften verstößt. Die sehr oft verwickelten Zusammenhänge und Tatbestände sowohl technischer als auch psychologischer Natur richtig zu erkennen und zu würdigen, verleiht dem Gutachten die erforderliche **Objektivität**.

Wissend, daß der Richter in seinem Urteilsspruch einzig auf diese Gutachten abstellt, bedeutet die Begutachtung für den Experten vor allen Dingen eine Frage der Verantwortung und des Gewissens.

Persönlicher Augenschein

Wir haben die Ausführungen des Kommandanten der Schießschule Walenstadt, Oberst i. Gst. Mathias Brunner,

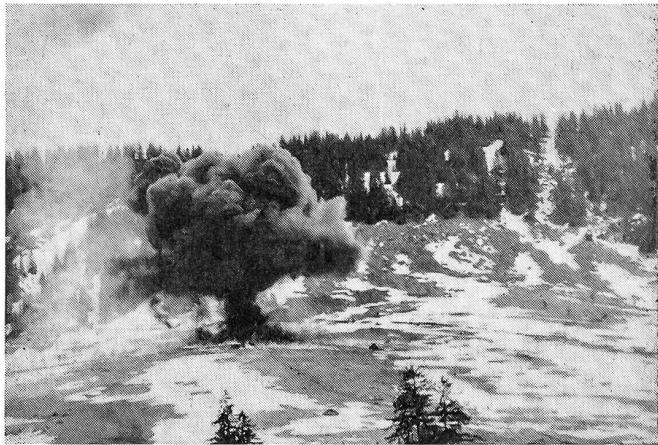
über das Wesen und die Aufgaben seiner Schule, die er anlässlich eines zweitägigen Besuches der Schweizer Presse auf dem Tannenboden machte, bewußt an die Spitze unseres Berichtes gestellt. Wir möchten hier auch festhalten, daß die Vorbereitung und die Durchführung wie auch die Dokumentation dieses Pressebesuches durch die Schießschule Walenstadt mustergültig waren, und wir möchten im Interesse unserer militärischen Landesverteidigung wünschen, daß alle Presseveranstaltungen des EMD und auch die Manövereinladungen so gründlich und mit Sachkenntnis vorbereitet werden.

Der Besuch begann an einem Freitagvormittag im Mai dieses Jahres, und nach der Begrüßung, in welcher Oberst i. Gst. Brunner die Einheit von Volk und Armee unterstrich, wurde eine Ausstellung von Waffen und Geräten, die im Verlauf der Vorführungen und Demonstrationen zum Einsatz kamen, besichtigt. Am Freitagnachmittag wurde in die Flumserberge disloziert, um auf dem Tannenboden einer scharfen Gefechtsübung beizuwohnen, die den raschen Bezug einer Verteidigungsstellung, die Abwehr und den Einsatz der verbundenen Waffen demonstrierte. In den Abwehrkampf, der einen Ausschnitt des modernen Infanteriekampfes von heute zeigte, griffen mit großer Zielsicherheit auch je eine Hunter- und Venomstaffel unserer Luftwaffe ein, die mit Napalbomben und Bordkanonen die feindlichen Panzer und Stellungen niederkämpften. Besonders hervorheben möchten wir hier auch das Können und die gute Haltung der Übungstruppe, der verstärkten Füsilierekompanie I/71.

Dem Vortrag über Wesen und Aufgabe der Schießschule Walenstadt, den wir zu Beginn unseres Berichtes zusammenfassend behandelt haben, ging der Besuch in einer Theoriestunde voraus, in welcher der Schulkommandant die jungen Offiziere, angehende Kompaniekommendanten, in die vielfältigen Probleme der Verteidigung einführte und eingehend auch auf die Rolle des Feuers zu sprechen kam. Nach Einbruch der Nacht wurden die Vertreter von Presse, Radio, Fernsehen und Filmwochenschau mit den Nachtschießgeräten (Infrarotgeräte) vertraut gemacht, um anschließend einem Nachtschießen beizuwohnen, das sehr anschaulich den Abwehrkampf bei Nacht demonstrierte. Die farbigen Flugbahnen der Leuchtspurmunition, die am Fallschirm langsam absinkenden Leuchtraketen, welche das Gelände taghell erleuchteten, und das Aufblitzen der krepierenden Handgranaten boten einen guten Einblick in die Instruktions- und Ausbildungsmethoden der Schießschule und brachten auch eine lebendige Darstellung der Theorien der Schießlehre. Eindrücklich war auch der nächtliche Einsatz eines Stoßtrupps in die Flanke des angreifenden Gegners.

Den eigentlichen Höhepunkt der Besichtigung brachte am Samstagvormittag auf dem Schießplatz Paschga ein im scharfen Schuß vorgeführter Angriff gegen Luftlandetruppen, vorgetragen von der Füsilierekompanie II/71, die durch einen Grenadierzug, einen Minenwerferzug, einen Zug Leichter Panzer vom Typ AMX und einer Gruppe mit der 10,6 cm rückstoßfreien Panzerabwehrkanone verstärkt wurde. Diese letzte Demonstration, die auch die Zusammenarbeit Panzer und Infanterie instruktiv zur Darstellung brachte, war besser als Worte dazu geeignet, den hohen Wert der Schießschule Walenstadt für unsere Armee, den Geist und die Methoden unter Beweis zu stellen, mit denen der Schulkommandant und sein der Aufgabe verbundener und sorgfältig ausgewählter Mitarbeiterstab, Instruktionsoffiziere und -unteroffiziere, das gesteckte hohe Ziel zu erreichen suchen. Unseren Lesern vermitteln wir einen Eindruck dieser Übung, indem wir die Übungsanlage und ihren Ablauf in einer größeren Bildfolge wiedergeben.

In seinem Schlußwort gab Oberst i. Gst. Mathias Brunner der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorführungen dem verdankenswerten Interesse der Presse entsprochen haben und betonte, daß die Vorführungen und Demonstrationen dem Lehrplan und dem Arbeitsprogramm der Schule ent-



Volltreffer einer Napalmbombe auf einen feindlichen Panzer (Attrappe). Eine Meisterleistung eines unserer Düsenjägerpiloten.

Alle Aufnahme bis auf Nr. 1 und 2: H. Alboth

sprachen und für die Besucher nicht das geringste arrangiert wurde. Wörtlich hielt der Schulkommandant fest:

«Sie sahen einen Ausschnitt aus unserem für die Schießschule üblichen Programm. Auch wurde von der Truppe nicht mehr und nicht weniger verlangt, als was wir immer zu verlangen pflegen. Mit dem Bat. 71 wurde erreicht, was auch mit allen anderen Truppenkörpern erreicht werden kann, wobei ich allerdings sagen muß, daß die Arbeit dieses Bataillons sehr gut war. Sie dürfen die Gewißheit mitnehmen, hier die höchste Stufe kriegsgerügender Ausbildung gesehen zu haben. Mehr ist im Frieden bei Verwendung von Kriegsmunition einfach nicht möglich. Diese Feststellung, so darf und muß ich Ihnen sagen, bezieht sich aber nicht etwa nur auf schweizerische Verhältnisse und Möglichkeiten, sondern ist als absolutes Niveau, d. h. auch verglichen mit der Ausbildung im Ausland, zu werten.

Es ist und bleibt eine der Aufgaben der Schießschule Walenstadt, in der Schulung des scharfen Gefechtes richtungweisend zu wirken. Es ist die Bildungsstätte unserer Kp.Kdt., der wichtigsten Persönlichkeit in unserer ganzen militärischen Hierarchie. Mit dem Kp.Kdt. steht oder fällt eine Armee. Er ist Führer, Ausbildner und Erzieher seiner Leute. Er trägt dafür die Verantwortung. Hier Kosten zu scheuen wäre schlimmer als am falschen Ort zu sparen. In einem Kriege beurteilt uns der Gegner nicht danach, was die Armee gekostet hat, sondern einzlig und allein nach dem, was sie wert ist. Hier muß ein absoluter Maßstab angelegt werden.

Vergessen wir nicht, daß wir alles tun müssen, um dem vornehmsten aller Kampfmittel, dem Menschen, die harte Arbeit im Kampf zu erleichtern, es ist alles zu tun, um den Menschen kampfkraftig zu erhalten, ihn in die besten Bedingungen zu versetzen. Dies ist nicht nur die Aufgabe der Führung, sondern ebenso sehr die der Technik, aus welcher wir den größtmöglichen Nutzen zu ziehen haben.

Führung, Technik und Disziplin in ihrer gegenseitigen Ergänzung sind die wesentlichsten Garanten für den kriegerischen Erfolg. Aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, darf ich wohl sagen: Schießen ist weder Sport noch Kunst, Schießen ist eine Existenzfrage.

Als Realist, wie man es in jahrelangem Umgang mit dem Feuer geworden ist, darf ich meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß wir auf dem rechten Wege sind und es uns nicht bange werden muß, wenn wir, so das Schicksal es will, zur Bewährungsprobe anzutreten haben.»